

Linzer Diözesanblatt

CXXXV. Jahrgang

1. November 1989

Nr. 10

Inhalt:

- | | |
|---|--|
| 99. Apostolisches Schreiben über den Libanon | Todesfälle |
| 100. Aus der Dechantenkonferenz | 107. Resolution zum Sportlerbesinnungstag |
| 101. Aus dem ao. Pastoralrat | 108. Anmeldung für das Petrinum |
| 102. Theologischer Tag zum Ständigen Diakonat | 109. Firmtermine 1990 |
| 103. Haushaltsplan 1990 | 110. Literatur |
| 104. Trag' was bei — Kirchenbeitrag | 111. Aviso: Bitte der Caritas für November 1989 — Predigerseminar in Puchberg — Kein Priestersprechtag am 14. November — Barocke Figuren und neugotischer Altar werden gesucht — Jahrbuch 1950 |
| 105. Marthahilfe — Weihnachtsgabe 1989 | Impressum |
| 106. Personen-Nachrichten: Neue Mitarbeiter — Veränderung — Stift Schlägl — | |

99. Apostolisches Schreiben über die Lage im Libanon

Papst Johannes Paul II. hat allen Bischöfen ein Apostolisches Schreiben über die Lage im Libanon zugeschickt und weltweit einen Gebets-tag für den Frieden im Libanon vorgeschlagen. Diözesanbischof Maximilian Aichern und das Bischöfliche Ordinariat haben alle Pfarren und Christen ersucht, dieses wichtigen Anliegens am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober, zu gedenken. Der Libanon darf nicht sich selbst überlassen und damit preisgegeben werden, heißt es im Papstschreiben. Die Gläubigen sollten in ihrem Bereich über die immer bedrohliche Lage im Libanon reden; sie sollten aber auch beten für das bedrängte Land und die dortigen Christen. Der Papst hat auch einen eigenen Appell zugunsten des Libanons an alle Muslime gerichtet.

1. Noch einmal möchte ich mit derselben Zuversicht, aber in noch größerer Betrübniß um eure brüderliche Solidarität für unsere Brüder im Libanon bitten, die weiterhin Opfer einer erbarmungslosen, in keiner Weise gerechtfertigten Gewalt sind.

Angesichts der wiederholten dramatischen Ereignisse, die jeder Bewohner dieses Landes erfährt, werden wir uns der äußersten Gefahr bewußt, welche letztlich die Existenz des Landes selbst bedroht: der Libanon darf nicht sich selbst überlassen und damit preisgegeben werden.

2. Seit 1975 haben Papst Paul VI., Papst Johannes Paul I. und ich selbst vom Beginn meines Pontifikats an alle Anstrengungen unternommen, um die Weltmeinung aufzurütteln und auf den einzigartigen Wert des Libanon und seines menschlichen und geistig-geistlichen Erbes hinzuweisen, seine Bewohner, die Gewalttaten jeder Art ausgesetzt sind, aufzurichten und zu ermutigen, eine auf dem Verhandlungsweg zu erzielende Lösung der Gegensätze, die die Konfliktparteien trennen, zu fördern und den Herrn um die Gnade eines geduldig auferbauten, dauerhaften Friedens anzurufen.

3. Tief erschüttert von der Verschlechterung der Lage und von dem erneuten Anwachsen der mörderischen Kämpfe habe ich in den letzten Monaten in mehreren Appellen unterstrichen, daß es unser aller Pflicht ist, den Libanon nicht zu vergessen und uns nicht an die grausamen Leiden zu gewöhnen, die er schon allzu lange erträgt. Auch habe ich nicht gezögert, an alle Türen zu klopfen, damit dem ein Ende gemacht werde, was man mit Recht als Massaker eines ganzen Volkes bezeichnen muß. Es ist gut, daß die ganze Kirche von den Anstrengungen weiß, die zur Rettung eines in höchster Not befindlichen Landes unternommen wurden.

Am 15. Mai d. J. habe ich also eine Botschaft an zahlreiche Staatschefs und an die Verantwortlichen internationaler Organisationen gerichtet. Es schien mir nämlich notwendig, gewisse ethische Forderungen in Erinnerung zu rufen, zu deren Einhaltung die internationale Gemeinschaft gegenüber einem rechtmäßigen Partner, der Gründungsmitglied der Organisation der Vereinten Nationen und der Liga der Arabischen Staaten ist, verpflichtet ist. Zu diesem Schritt kamen noch mehrfache bilaterale Kontakte zwischen dem Hl. Stuhl und den Regierungen der Länder hinzu, die sich als Freunde des Libanon zu erkennen geben oder traditioneller Weise enge Beziehungen zu ihm unterhalten. Im einen oder anderen Fall wird dieser Gedankenaustausch noch jetzt weitergeführt.

4. Sicher ist es nicht Sache des Papstes, technische Lösungen vorzuschlagen, doch in dem Bemühen um das geistliche und materielle Wohl jedes Menschen ohne Unterschied empfindet er als gebotene Pflicht, nachdrücklich auf bestimmte Verpflichtungen hinzuweisen, die den Verantwortlichen der Nationen obliegen. Die Mißachtung dieser Verpflichtungen kann ganz einfach dazu führen, daß die Ordnung der internationalen Beziehungen erschüttert und wieder einmal der Mensch der bloßen Macht des Menschen ausgeliefert wird. Man kann die Rechte, die Pflichten und die Mechanismen, welche die Verantwortlichen des internationalen Lebens erarbeitet und gutgeheißen haben, nicht ungestraft mißachten, ohne daß die Beziehungen zwischen den Völkern darunter leiden, ohne daß der Friede darunter bedroht wird, ohne daß schließlich der Mensch zur Geisel der Leidenschaften und Interessen der Stärkeren wird. Deshalb habe ich immer wieder gesagt — und ich wiederhole es heute für die ganze Kirche — daß das Völkerrecht und die Institutionen, die dieses Recht garantiert, unersetzliche Grundlagen darstellen und die Gleichheit der Würde der Völker und der einzelnen Personen verteidigen.

5. Vor allem aber habe ich als Bischof der Gesamtkirche für die Christen und natürlich ganz besonders für die Katholiken gesprochen, die im Libanon neben ihren muslimischen Brüdern leben und von ihrem Glauben Zeugnis geben.

Wir, liebe Brüder im Bischofsamt, können nicht die Bande geistlicher Gemeinschaft vergessen, die uns mit diesen Brüdern verbinden, welche sich in der weiter zurückliegenden und in der jüngsten Geschichte oft um den Preis heroischer Opfer als Christen bestätigen mußten. Für sie, die heute von der Gewalt der Waffen und des Wortes bedrängt werden, muß sich die ganze Kirche — das ist ihre Pflicht — „in Bewegung setzen“.

Zunächst um zu reden. Angesichts einer oft voreingenommenen oder oberflächlichen Information müssen wir die reichen und jahrhundertalten Traditionen der Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen in diesem Land bekanntmachen. Es handelt sich dabei um einen der Wesenszüge der libanesischen Gesellschaft, die noch vor nicht langer Zeit ein Musterbeispiel darstellte. Eine bessere Kenntnis voneinander und die Pflege eines wechselseitigen Dialogs für den Dienst am Menschen sind unterläßliche Vorbedingungen der Freiheit, des Friedens und der Achtung der Würde der Person. Dieser bejahte und gelebte Pluralismus ist ein Grundwert, der die lange Geschichte des Libanon bestimmt hat. Deshalb würde, käme es zum Untergang dieses Landes, die Sache der Freiheit selbst eine dramatische Niederlage erleiden.

Dann um zu beten. Wir Gläubigen haben keine andere „Waffe“ als die flehentliche Bitte, die wir aus der Tiefe unseres Elends an den richten, der uns „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“ (1 Petr 2, 9). Gott, dem Vater aller Menschen, können wir in diesen tragischen Augenblicken, wo ein Teil der menschlichen und christlichen Familie bedroht und Opfer nicht zu rechtfertigender Gewalttaten ist, nur die Angst- und Verzweiflungsschreie dieser Brüder vorlegen, die nur allzu oft das Gefühl haben, gerade in dem Moment im Stich gelassen worden zu sein, wo ihr Land von der Vernichtung bedroht ist.

6. Darum möchte ich euch, liebe Brüder, — und durch eure Vermittlung in gleicher Weise alle Söhne und Töchter der katholischen Kirche — zu einem weltweiten Gebetstag für den Frieden im Libanon einladen. In Italien wird er am kommenden 4. Oktober, dem Fest des hl. Franz von Assisi, abgehalten werden: dieser waffenlose Heilige und Friedensstifter fordert noch immer alle Menschen dazu auf, zum „Werkzeug des Friedens“ zu werden, damit „wir dort, wo der Haß zu finden ist, den Frieden stiften“. Jede Ortskirche wird dafür sorgen, den geeignetsten Tag für dieses gemeinsame Gebet zu wählen, im Wissen darum, daß am 22. November der Nationalfeiertag des Libanon begangen wird.

So wird die ganze Kirche — und alle, die sich unserer Initiative anschließen wollen — eine Kirche im Gebet, den Vater im Himmel um den Frieden und die Rettung für den Libanon anrufen. Ich selbst will auch weiterhin dem Herrn die Verwirklichung des Pastoralbesuches in diesem Land anvertrauen, den durchzuführen ich fest entschlossen bin, wie ich am 15. August angekündigt habe.

Mit der Durchführung dieser geistlichen Initiative will die Kirche der Welt offenkundig machen, daß der Libanon mehr als ein Land ist: er

ist eine Botschaft der Freiheit und ein Beispiel des Pluralismus für Ost und West!

7. Ich möchte den Söhnen und Töchtern der katholischen Kirche, denen es bestimmt ist, in einem von so grausamen Prüfungen heimgesuchten Land ihren Glauben zu leben und Zeugnis zu geben, die Solidarität aller ihrer Brüder im Gebet bekunden. Für sie und mit ihnen ersuchen wir um keinerlei Privileg; wir bitten darum, daß ihnen weiterhin das Recht sichergestellt wird, nicht nur zu glauben, wie es der Stimme ihres Gewissens entspricht, sondern ebenso wie ihre muslimischen Brüder ihren Glauben auch praktisch und ihren kulturellen Traditionen getreu zu leben, ohne im selben Vaterland Ausschluß oder Diskriminierung befürchten zu müssen.

Mögen sich alle Katholiken an meinem Gebet beteiligen und den Herrn bitten, die verschiedenen Parteien in diesem Konflikt zu aufrechten Friedensgedanken zu inspirieren!

Liebe Brüder im Bischofsamt, ich vertraue eurer pastoralen Sorge die Vorbereitung und Organisation dieses großen Gebetstages für den Libanon an. Die Kirche wird nicht in Schweigen verharren: der Papst und die Gläubigen werden gebetet, geredet und gehandelt haben, damit die Wurzeln des sozialen Lebens und der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen des Libanon nicht abgeschnitten werden.

Der Untergang des Libanon wäre ohne jeden Zweifel eines der großen Schuldgefühle der Welt. Seine Rettung ist eine der dringendsten und edelsten Aufgaben, die die heutige Welt auf sich nehmen muß.

8. Noch einmal vertrauen wir Unserer Lieben Frau von Harissa unsere Ängste und unsere Hoffnungen an. Möge sie den Betrüben beistehen! Möge sie jene ermutigen, die für den Frieden arbeiten! Möge sie bei ihrem Sohn Fürbitte einlegen, damit gerechte, angemessene Lösungen für die Probleme der anderen Völker des Nahen Ostens gefunden werden, die auch auf der Suche nach einem sicheren, ihren Bestrebungen entsprechenden Leben sind!

Während ich mit euch, liebe Brüder im Bischofsamt, sowie mit den eurer pastoralen Sorge anvertrauten Gläubigen das gemeinsame Gebet für den Libanon und alle seine Söhne und Töchter verabrede, bete ich flehentlich zu dem „Gott allen Trostes, der uns alle in unserer Not tröstet, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden“ (2 Kor 1, 3—4).

Mit meinem Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 7. September 1989.

Johannes Paulus II.

100. Aus der Dechantenkonferenz

Am 27. und 28. September 1989 tagte die Herbst-Dechantenkonferenz im Bildungshaus Puchberg.

1. Bei der Einführung der neuen Dechanten äußerte der Bischof den Wunsch, daß der Dechant bei der bischöflichen Visitation an der Sitzung des PGR teilnimmt und zwischen den bischöflichen Visitationen wenigstens einmal mit der Pfarre einen Gottesdienst feiert und mit dem Pfarrgemeinderat ein Gespräch führt.

2. Der Bischof berichtet von der Feier anlässlich des 100. Todestages von Bischof Johann Nepomuk Neumann in der Diözese Budweis, über den Stand der Vorbereitungen für den Sozialhirtenbrief und informiert die Dechante, in welchen Pfarren im Jahr 1990 bischöfliche Visitation sein wird.

3. Anlässlich 20 Jahre Diözesansynode spricht Professor Dr. W. Zauner zum Thema Neuevangelisierung und stellt Mag. Markus Lehner das Arbeitspapier vor (siehe a. o. Pastoralrat). Die Dechante werden auch vom Höhepunkt dieses Prozesses informiert: ein Diözesantag am 12. Mai 1990 mit Delegiertenversammlung in der Linzer Sporthalle, mit Wallfahrt in den Linzer Dom und gemeinsamem Gebet in der Bischofskirche.

4. Unter den Anregungen aus der Theologischen Sommerakademie in Puchberg zum Thema Krankenpastoral werden auch genannt: Sorge um eine würdige Feier der Krankensakramente (nicht nur Kurzform) und die Anregung, die Kommunionhelfer auch für Krankenkommunionen einzusetzen.

5. Direktor Dr. Wöckinger berichtet über die Beratungen zur neuen Dienst- und Besoldungsordnung (aufgrund von Anfragen wurden die Familienzulage, die Kinderzulage und Fahrtkostenzuschuß noch einmal beraten). Ebenso wurde informiert zur Aktion „Trag was bei — Kirchenbeitrag“. Die Dechante werden gebeten, die KB-Berater zu begleiten und zu sorgen, daß sich immer wieder Leute für diesen Dienst bereit erklären.

Mag. Primetshofer berichtet über die Zeitung an die Sechzehn- und Achtzehnjährigen. In 303 Pfarren gibt es Beitragsberater, die durch die DFK ständig geschult werden.

6. Prälat Wiener zeigt fünf Schwerpunkte für die Pastoral auf:

— Die Kirche soll immer mehr Gemeinschaft und eine offene Kirche werden, wo alle Platz haben (Hilfen dazu vom Liturgie- und Kirchenmusikreferat).

- Sorge um geistliche Berufe, aber auch um Mitverantwortung vieler Laien in den Pfarren (dem Priester kommt die Funktion eines geistigen Begleiters und Beraters zu).
 - Suche neuer Wege für die Weitergabe des Glaubens (Glaubensinformation, Glaubenskurse, Bibelarbeit, Religionsunterricht, KBW . . .)
 - Die mystische Dimension des religiösen Lebens wieder entdecken und erwecken (Erneuerungsbewegungen, eucharistische Anbetung).
 - Die Kirche von heute hat Aufgaben zu übernehmen, die für die Welt wichtig sind; uns ist der Friede aufgetragen (Jahresthema der KFB und KMB „Ja zum Leben“).
7. Der Generaldechant informiert aus der Liturgiekommission, daß ein Kurs für Leiter von Wortgottesdiensten angeboten wird. Die Kommunionhelfer sollen dekanatsmäßig zu einem Vertiefungstreffen eingeladen werden. Regens Hackl gibt einen Bericht über das Petrinum: 169 Interne, 129 Externe.
8. Als Nacharbeit zur Studientagung in Subiaco „Seelsorge in einer priesterarmen Zeit“ wurden vom Arbeitsausschuß fünf Schwerpunkte ausgewählt:
Wortgottesdienst ohne Priester am Sonntag, wenn kein Priester da ist und keine Aushilfe zu bekommen ist.
Für den Raum Linz, Wels, Steyr wird empfoh-

len, daß der Bischof die Erlaubnis für Laien als Begräbnisbeauftragte einholt.

Die Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien muß gelernt und gefördert werden.

Neue Wege der Krankenpastoral im AKH werden aufgezeigt und auch für andere Krankenhäuser empfohlen. Dabei wurde der Wunsch geäußert, die Diakone und Pastoralassistenten im Krankenhaus sollten die Bevollmächtigung zur Krankensalbung bekommen.

Der Dienst des Diakons und seine Beauftragung soll neu bewußt gemacht werden; Werbung für das Diakonat.

9. Frau Edeltraud Auer, die Vorsitzende der Berufsgemeinschaft der Pfarrhaushälterinnen, stellte die Aufgaben der Pfarrhaushälterin, ihre Dienste im Pfarrhaus für den Priester und ihre Rolle in der Pfarre und in vielen pfarrlichen Bereichen dar.

10. Ausführliche Informationen wurden gegeben über die Kath. Glaubensinformation und Glaubensseminare (Dr. Renöckl), über die theologischen Fernkurse (Pfarrer E. Leitner) und über die Bibelkurse (Dr. Roswitha Unfried). Diözesanjugendseelsorger Mag. Padinger gab eine Information über derzeitige Jugendzeitschriften: „Junge Zeit“, „JA“, „17“ und „Landjugend“ und informierte über die „Entscheidungsgruppe“.

Die Frühjahrs-Dechantenkonferenz 1990 wird im Rahmen der Studienfahrt der Dechante in der Osterwoche abgehalten.

101. Aus dem ao. Pastoralrat

Die außerordentliche Vollversammlung des Pastoralrates am 29. September 1989 im Priesterseminar wurde mit einem Wortgottesdienst zum Thema „Gemeinsam gehen um der Menschen willen“ eröffnet.

In seinen Anliegen verweist der Bischof auf das Mariazeller Manifest, in dem sich die katholische Kirche Österreichs zum Grundsatz einer „freien Kirche in einer freien Gesellschaft“ bekannt hatte. Dieser Weg der Kirche ohne Bindung an den Staat oder an eine Partei habe sich bewährt, auch wenn es manchen beschwerlich vorkomme. Die Kirche ist diesen Wege bis heute konsequent gegangen und sollte diesen auch fortsetzen.

Bei der Suche nach gerechten und richtigen Lösungen soll erkennbar bleiben, daß dabei „Söhne und Töchter des einen Vaters“ darum ringen. Es darf die kirchliche Lehre nicht verkürzt werden.

Der geschäftsführende Vorsitzende Eduard Ploier informiert über die einzelnen Schritte, die zur Überlegung nach einem **Diözesantag** geführt haben.

Anschließend erläutert Hochschulprofessor Msgr. Dr. W. Zauner in seinem Referat „Gemeinsam weitergehen — Wege zur Neuevangelisierung in der Diözese“ den Begriff der „Neuevangelisierung“. Er sei kein Vorwurf gegenüber dem bisherigen Weg der Kirche, nicht Rückkehr zu alten Frömmigkeitsformen, sondern es bedürfe einer neuen Inkulturation des Evangeliums.

In der anschließenden Diskussion wurden Meinungen zum Arbeitspapier „20 Jahre Synode — gemeinsam weitergehen“ vorgetragen, die vom Vorstand (zusammen mit Mag. M. Lehner) noch eingearbeitet werden sollen.

Das **Arbeitspapier** soll lediglich Impuls dafür sein, daß in den Pfarren und apostolischen Gruppen ein breiter Gesprächsprozess in Gang kommt. Eine kleine Handreichung mit Bearbeitungsmöglichkeiten soll erarbeitet werden.

Die Vollversammlung des Pastoralrates beschließt einstimmig: Der Weg zur Vorbereitung des Diözesantages soll unter weitgehender Berücksichtigung der Diskussionsergebnisse beschritten werden.

Der Schwerpunkt für den Gesprächsprozess in den Pfarren soll in der Fastenzeit 1990 stattfinden.

Der **Diözesantag am 12. Mai 1990** in Linz soll

folgende drei Elemente beinhalten:

- Veranstaltung in der Sporthalle
- Der Weg zum Dom
- Abschlußgottesdienst in der Kathedrale.

102. Theologischer Tag zum Ständigen Diakonat

Über Anregung der Kommission für Diakone und des Beirates Fortbildung im pastoralen Dienst behandelt der Theologische Tag am 23. November 1989 das aktuelle Thema „**Der Ständige Diakon**“. Als Referent konnten wir Herrn Weihbischof Florian Kuntner (Wien) gewinnen, der zusammen mit Pfarrer Msgr. Dr. Eduard Röthlin den Theologischen Tag gestalten wird.

Ort: Priesterseminar Linz, Harrachstraße 7

Zeit: **Donnerstag, 23. November 1989, 9 bis 13 Uhr**

Inhalt der Referate:

- Theologische Grundlegung (Pfarrer Dr. Röthlin)
- Standort des Diakons in der Pastoral, seine Aufgaben und Zusammenarbeit mit dem Pfarrer (Weihbischof Kuntner)
- Erfahrungen und Tendenzen in der Weltkirche und in Österreich (Weihbischof Kuntner)
- Situation in der Diözese Linz, Erfordernisse und Ausbildung (Pfarrer Dr. Röthlin).

Seit dem Jahre 1979 gibt es in unserer Diözese Ständige Diakone, unterdessen 23 an der Zahl (ohne Ordensdiakone). In Österreich arbeiten

208 Ständige Diakone und in der Weltkirche 14.734. So kann man schon einiges an der Entwicklung ablesen. Das Rollenbild mit dem Aufgabenbereich ist noch nicht ganz abgegrenzt, was aber vielleicht ein Vorteil ist. So gibt es Fragen: Brauchen wir Diakone, deren Aufgabenbereich vielfach auch von Laien, insbesondere von Frauen in der Pastoral übernommen wird? Besteht nicht die Gefahr einer Klerikalisierung von Laien?

Für das richtige Verhältnis von Laien und Diakonen bzw. von Priestern überhaupt ist eine theologisch klare Vorstellung der Weihe überaus hilfreich. Dies soll vor allem in Anschluß an das Lehrschreiben der Bischöfe des deutschen Sprachraumes über das priesterliche Amt (1970) versucht werden (Dr. Röthlin). Herr Weihbischof Florian Kuntner berichtet als Leiter des österreichischen Arbeitskreises der Bischofskonferenz über Erfahrungen und Tendenzen in der Weltkirche und in Österreich.

Eingeladen sind die Priester und Diakone, die Diakonatsanwärter und alle Interessenten für den diakonalen Dienst.

103. Haushaltsplan 1990

I. Ordentlicher Haushaltsplan 1990

Die Zusendung der Formulare für den ordentlichen Haushaltsplan (o. HP) 1990 erfolgt wie in den letzten Jahren nur an jene Pfarren, die einen Haushaltsplan für 1989 erstellt und diesen bei der Diözesanfinanzkammer eingereicht haben.

Es besteht jedoch weiterhin die Möglichkeit, daß auch Pfarren, welche für 1990 einen ordentlichen Haushaltsplan erstellen möchten, die erforderlichen Formulare bei der Diözesanfinanzkammer anfordern können.

Gemäß § 20 Abs. 2 des Statutes für den Pfarrkirchenrat bzw. aufgrund der Empfehlung der Kämmererkonferenz bleibt es dem Ermessen des Pfarrkirchenrates überlassen, einen ordentlichen HP für 1990 laut den bisherigen Formularen zu erstellen und diesen der Diözesanfinanzkammer zur Einsicht vorzulegen.

Verpflichtend bleibt jedoch für jeden Pfarrkirchenrat, sich gegen Jahresende mit der Einnahmen- und Ausgabenentwicklung des folgenden Jahres zu befassen und gegebenenfalls Anregungen und Anträge an den

Pfarrgemeinderat zu richten. Ein Auszug aus dem Sitzungsprotokoll möge bis Mitte Dezember an die Diözesanfinanzkammer gesandt werden. Wird ein Haushaltsplan erstellt, sind die §§ 18 — 21 des Statutes für den Pfarrkirchenrat zu beachten.

II. Außerordentlicher Haushaltsplan

Für außergewöhnliche, also nicht regelmäßig wiederkehrende Anschaffungen oder Instandsetzungen, ist ein außerordentlicher Haushaltsplan 1990 **bis spätestens 10. November 1989** der Diözesanfinanzkammer vorzulegen. Hier wird es sich hauptsächlich um An- und Umbauten, Außen- und Innenrenovierungen kirchlicher Gebäude, um die Beschaffung von Glocken, Läutanlagen, Orgel sowie um den Einbau von Lautsprecher- und Alarmanlagen, Kirchenheizung etc. (siehe Art. 138 bis 140 LDBI. v. 1. 12. 1983) handeln.

Für den ao. Haushaltsplan gibt es kein eigenes Formular, sondern er besteht in einer schriftlichen Mitteilung über die vorgesehenen baulichen Maßnahmen bzw. Anschaffungen der

Pfarre im Jahr 1990. Dabei sind die zu erwartenden Kosten und die Finanzierung anzugeben.

Sollte die Erstellung des ao. Haushaltsplanes nicht fristgerecht erfolgen können, möge wenigstens mitgeteilt werden, welche Bauvorhaben im ao. HP 1990 geplant sind, mit welcher Kostenschätzung und mit welcher Finanzie-

rung gerechnet werden kann.

Der ao. Haushaltsplan ist deshalb **termingerecht** einzureichen, weil er für die Erstellung des Haushaltsplanes 1990 der Diözese erforderlich ist. Bei nicht rechtzeitiger Vorlage kann er im diözesanen Haushaltsplan 1990 aller Voraussicht nach nicht mehr berücksichtigt werden.

104. Trag' was bei — Kirchenbeitrag

„Der Kirchenbeitrag ist Anliegen der ganzen Kirche in Österreich.“ Dies bewußt zu machen und bei allen Katholiken Verständnis für die Notwendigkeit auch des finanziellen Beitrages zum Leben und Wirken unserer Kirche zu wecken, ist Grundanliegen und Ziel der unter dem Leitsatz „Trag' was bei — Kirchenbeitrag“ gestarteten Informationsoffensive.

Eine tragende Rolle ist dabei den **Beitragsberatern** zugedacht. In einem ersten Schritt sollten sie heuer alle pfarrlichen Gremien über diese Initiative informieren und als Multiplikatoren gerade in den kirchlichen Kerngruppen das — oft auch hier fehlende — Verständnis für den Kirchenbeitrag wecken. So sollten möglichst viele als Ansprechpartner ausgerüstet und bestärkt werden für eine gute und informierte Antwort zum Kirchenbeitrag: im Betrieb, am Wirtshaustisch, im Bekanntenkreis . . . wo immer sich eben am Kirchenbeitrag Gespräch und Diskussion entzünden. Dazu wurden sie bei einer ersten Schulung mit Information über „Trag' was bei — Kirchenbeitrag“ und Grundwissen über den Kirchenbeitrag ausgestattet. Regionale Treffen in den Beitragsstellen dienten dann einem ersten Erfahrungsaustausch und der Besprechung aufgetauchter Fragen und Probleme.

Zu den dabei häufig aufgetauchten Fragen und den pastoral schwierigen Themen soll eine weitere Schulungswelle Information und Motivation vermitteln, um den Beitragsberater für das persönliche Gespräch und Antwortversuche auch in den pastoralen Fragen vorzubereiten, die ja sehr oft hinter Kirchenbeitragsproblemen stehen.

Für das nächste Jahr ist geplant, die Beitragsberater verstärkt für den Interventions-Ombuds-Dienst auszurüsten. Beitragsrückstände bei Pfarrangehörigen, über die die Beitragsstellen die Pfarre informiert, sind ja meist Signal für eine Konfliktsituation, die die Pfarrgemeinschaft angeht, sei es nur ein finanzielles oder religiöses Problem. Nachgehende Seelsorge anlässlich des Beitragsrückstandes könnte erleben lassen, daß es uns zuerst um den Menschen geht und daß der Kirchenbeitrag auch Anliegen der Pfarre ist.

Erfreulicherweise haben bisher fast 75 Prozent der Pfarren unserer Diözese Beitragsberater genannt. Pfarren, die noch keinen Beitragsberater gemeldet haben, sind noch einmal herzlich eingeladen, einen geeigneten pfarrlichen Mitarbeiter für diesen sicher zunehmend wichtigen Dienst namhaft zu machen.

Eine **Grundschulung** findet am **10. November** statt.

In jedem Fall ist das positive persönliche Eintreten des Pfarrers für den Beitragsberater eine große Erleichterung und Unterstützung. Darüber hinaus hätte gerade der Seelsorger die große Möglichkeit, durch Predigt zu diesem heiklen, oft verschwiegenen Thema in der Gottesdienstgemeinde bei möglichst vielen Verständnis für den Kirchenbeitrag zu wecken und seine Pfarre spüren zu lassen, daß der Kirchenbeitrag Anliegen der ganzen Kirche ist.

Weitere Informationen dazu gibt gerne die Diözesanfinanzkammer.

105. Marthahilfe

Weihnachtsgabe 1989

Die Marthahilfe wird heuer wieder einen Betrag von 2500 Schilling pensionierten, ehemaligen Pfarrhaushälterinnen als Weihnachtsgabe zukommen lassen.

Voraussetzung für die Beteiligung ist, daß die Haushälterin 15 Jahre im Haushalt eines Geistlichen im Bereich der Diözese Linz tätig war, unmittelbar anschließend in den Ruhestand gegangen ist und gegenwärtig nicht

mehr im Haushalt eines Geistlichen lebt. Damit den seit der letzten Zuwendung eingetretenen Änderungen Rechnung getragen werden kann, wird gebeten, folgende Mitteilungen umgehend der Finanzkammer zukommen zu lassen:

1. Tod einer Haushälterin
2. Wegfall der notwendigen Voraussetzungen
3. Wohnungsänderung mit Angabe der neuen Wohnadresse

4. Personen, die bisher noch nicht im Genuß dieser Zuwendung waren, auf die aber ob. Voraussetzungen zutreffen. In diesem Falle mögen die genauen Personaldaten: Name, Geburtsdatum, Wohnort und die einzelnen Dienstposten vor der Pensionierung angegeben werden. Die Überweisung des Betrages

erfolgt auf das Konto des Pfarramtes. Wenn eine Überweisung nicht auf das Konto des Pfarramtes geschehen soll, möge das gewünschte Konto mit der genauen Bezeichnung (Geldinstitut, Kontoinhaber, Kontonummer) mitgeteilt werden.

106. Personen-Nachrichten

Neue Mitarbeiter

Markus Schlagnitweit wurde mit dem Tag seiner Priesterweihe in Rom (10. 10. 1989) zum Kooperator für die Pfarre Steyr-Ennsleite ernannt und zur Fortsetzung seines Studiums in Rom bis Sommer 1991 beurlaubt.

P. Adam Raczynski CR (Polen, Waldzell) wurde mit 1. September 1989 zum Kooperator von Eberschwang jurisdiktioniert und zum Lernen der deutschen Sprache bis Weihnachten beurlaubt.

Dr. P. Gregor Dabrowski (Posen, Polen), Mitarbeiter im Päpstlichen Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs in Rom arbeitet ab 1. Oktober 1989 in der Pfarre Enns-St. Laurenz mit (1 Jahr).

Sadoth Rweyemamu, Professor in Bukoba, Tanzania, unterstützt seit 5. Oktober 1989 für ein Jahr Herrn Pfarrer Msgr. Dr. Balogh in Linz-St. Antonius.

Veränderung

Kons.-Rat Alois Kuschel, Pfarrer i. R., ist vom Caritas Kurhospiz Bad Hall übersiedelt nach Stadl Paura, Kloster Nazareth.

Stift Schlägl

G. R. Dominik Höglinger, Betriebsseelsorger und Mitarbeiter in der Pfarre Rohrbach, wurde mit 1. Oktober 1989 zum Benefiziat von Götzendorf bestellt.

G. R. Dr. Stephan Prügl, Religionsprofessor in Rohrbach, übernimmt von Herrn Dominik den Titel des Benefiziaten von St. Georg in Rohrbach.

Todesfälle

Kons.-Rat Norbert Johann Pühringer, Prämonstratenser des Stiftes Schlägl, Senior und Priesterjubilär, Ehrenbürger der Gemeinde Klaffer, ist am 3. Oktober 1989 verstorben. Pfarrer Pühringer ist am 30. Juli 1908 in Wels-Lichtenegg geboren; 1929 ist er in das Stift Schlägl eingetreten und hat 1933 die feierliche Profeß abgelegt. Nach seiner Priesterweihe am 29. Juni 1935 war er Lehrer der Sängerknaben, anschließend Kooperator in Kirchsschlag und Friedberg (Böhmen). Im Jahre 1938 wurde er zum Kooperator in Ulrichsberg bestellt und

mit dem besonderen Wirkungsbereich von Klaffer. Gemeinsam mit der Bevölkerung wuchs der Wunsch nach einer Kirche und selbständigen Pfarre statt der kleinen Schulkapelle. 1949 war die Grundsteinlegung, zugleich der Anfang seines unermüdlichen Einsatzes für den Kirchen- und Pfarrheimbau bis hin zur Vollendung und Weihe im Jahr 1955. Nach drei Jahren als Expositus wurde Herr Norbert 1958 zum 1. Pfarrvikar von Klaffer ernannt, bis 1979 wirkte er als Pfarrer. Auch in seinem Ruhestand blieb er in Klaffer und nahm regen Anteil am Leben der Pfarre. Die Gemeinde Klaffer dankte 1957 durch die Ernennung zum Ehrenbürger. 1983 erhielt er das Goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich. Herr Norbert nahm gerne an Reisen und Wallfahrten teil, auf seiner 10. Lourdespilgerreise verstarb er in Nevers (Frankreich).

Das Begräbnis von Herrn Norbert war am 11. Oktober 1989 in Klaffer.

Geistl.-Rat P. Alberich (Viktor) Csepcesar, Subprior des Konventes der Barmherzigen Brüder, Träger des silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, wurde am 11. Oktober 1989 im 85. Lebensjahr in die ewige Heimat berufen.

P. Alberich wurde am 4. Juli 1904 in Teschen (Polen) geboren und trat 1925 in Wien in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. 1927 legte er seine einfache und 1930 seine feierliche Ordensprofeß ab; 63 Jahre diente er sodann in seinem Orden den kranken Mitmenschen, zunächst in Wien, Eisenstadt und Salzburg; 1937 wurde er Prior in Schärding und 1939 in Linz. Von 1940 bis 1945 diente er als Sanitäter bei der Deutschen Wehrmacht. Nach dem Krieg war er wieder Prior in Linz bis 1956, dann Novizenmeister und von 1959 bis 1965 Prior in Wien, 1965—1971 sowie 1974—1977 neuerdings Prior in Linz, wo er auch als Subprior seinen Lebensabend verbrachte. P. Alberich wurde am 18. Oktober 1989 in der Ordensgrabstätte auf dem Linzer St.-Barbara-Friedhof beigesetzt.

Die Priester werden gebeten, ihrer verstorbenen Mitbrüder im Gebet und bei der heiligen Messe zu gedenken.

107. Resolution zum Sportlerbesinnungstag am 5. November 1989

Risiko Sport — Risiko Mensch?

Das Risiko gehört zum Menschenleben wie Erwartung, Hoffen und Bangen. Anders als die Unabwägbarkeiten des Lebens, denen sich der Mensch ausgeliefert fühlen kann, hinter denen der gläubige Mensch nicht blinden Zufall, sondern Gottes Vorsehung weiß, ist das Risiko abschätzbar. Der Umgang mit dem Risiko kann allerdings zum Spiel auf Leben und Tod werden, Risikoscheu hingegen kann den passiven Stubenhocker kennzeichnen. Jeder Wettbewerb hat sein Risiko und seine Gewinnchancen, auch der Sport. Er hat immer etwas mit Vergleich und Wettstreit zu tun, es gibt Sieger und Verlierer. Aber auch für den Verlierer bleibt der Sport ein Positiverlebnis.

Besonnenheit bei der Sportausübung und gute Vorbereitung im Training bestimmen nicht nur den sportlichen Erfolg und die menschliche Positivbilanz sportlicher Tätigkeit, sondern halten die spezifischen Risiken in Grenzen, die, wie bei jedem menschlichen Tun so auch im Sport, immer wieder vorkommen. Besonders bei den sogenannten Risikosportarten und allen Extremformen des Sports kann die persönliche Risikoabschätzung aber in Leichtsinn ausarten, und durch die Beispielwirkung können weniger Trainierte dazu verführt werden, daß sie sich in akute Lebensgefahr begeben.

Das beim Sport eingegangene Risiko bedarf also auch der Abschätzung der Beispielwir-

kung auf andere. Auch können durch zu riskantes Verhalten ungerechtfertigte Schadens- und Verletzungsfälle oder gar Todesfälle viel Leid und materiellen Schaden für die ganze Gemeinschaft bedeuten. So ist das Risiko nicht bloß eine persönliche Angelegenheit jedes einzelnen, die Gemeinschaft trägt daran mit. So wichtig daher die persönliche verantwortliche Einstellung des Sportlers zum Risiko und zur Begrenzung des Risikos im Sport ist, auch die Gesellschaft und der Staat haben das Recht und die Pflicht, die Risiken und Gefahren des Sports für Mensch, Gesellschaft, Staat und Umwelt einzugrenzen. Zunächst mögen die Vereine und Verbände eine gesellschaftliche Selbstkontrolle des Risikos im Sport ausüben.

Großen Einfluß auf die Entwicklung im Sport hat die gesellschaftlich geübte Sportkultur, für die wieder die mit dem Sport verbundenen Wertauffassungen wichtig sind. Rechte Vernunft und Gewissen sind letzte Instanz für eine gute Sportkultur. Die Christen und die Kirche haben in der persönlichen und gesellschaftlichen Gewissensbildung für die rechte Sportausübung eine besondere Aufgabe, so auch beim Umgang mit dem Risiko. Es gehört zum Sport. Erst der Mensch aber, der mit dem Risiko leichtsinnig umgeht, wird zum Sportverderber.

Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler e.h.
P. Dr. Bernhard Maier e. h.

108. Anmeldung für das Petrinum

Ein Termin für interessierte Eltern zum Kennenlernen:

13. Dezember 1989, 19 Uhr:

Informationsabend für Eltern, die ihren Sohn im Petrinum anmelden möchten.

Anmeldungen für das Schuljahr 1990/91 sollen möglichst bald erfolgen. Aufgenommen werden interne Schüler (mit Internat) und externe Schüler (vor allem aus dem Raum Linz). Telefonische Anfragen (Tel. 0 73 2/23 23 66) werden vor allem für Dienstag und Donnerstag vormittags erbeten. Wer außerhalb dieser Zeit anruft, gebe Name, Anschrift und Telefonnummer bekannt, daß zurückgerufen werden kann. Es können auch schriftliche Anfragen an das Petrinum (Petrinumstraße 12, 4040 Linz) gerichtet werden, die Terminvereinbarung für ein Informationsgespräch erfolgt dann schriftlich.

Kriterium für die Aufnahme ins Petrinum:

1. Christliche Eltern bzw. Erziehungsberechtig-

te, die sich am kirchlichen Pfarrleben beteiligen.

a) Regelmäßiger Gottesdienstbesuch (Sonntagsmesse)

b) Teilnahme des künftigen Petriners bei einer Ministranten- oder anderen kirchlichen Gruppe, soweit dies möglich ist. Von den Eltern wird erwartet, daß sie der religiösen Formung ihres Kindes im Petrinum zustimmen und dazu auch ihren Beitrag leisten. (Zustimmung und Unterstützung für die Ziele und Werte des Petrinums schriftlich von den Eltern).

2. Die schulische Grundlage für die Aufnahme bildet in der Regel der gute Abschluß der 4. Klasse Volksschule. Es gibt aber auch die Möglichkeit, bei entsprechendem Erfolg, aus der Hauptschule in die zweite bzw. dritte Klasse Gymnasium überzutreten. In Einzelfällen ist eine Aufnahme auch in höhere Klassen möglich.

109. Firmtermine 1990

Die Pfarren, die 1990 durch Bischof Maximilian Visitationen mit Firmung haben, sind bereits verständigt. Ebenso wurden schon Wünsche bezüglich Pfarrfirmungen geäußert.

Wenn noch Pfarren im kommenden Jahr eine Firmfeier (Pfarrfirmung oder allgemeine Firmspendung) wünschen, möge dies **bis 11. Dezember 1989** an das Bischöfliche Ordinariat gemeldet werden, damit die Firmplanung rechtzeitig erstellt werden kann. Auch wenn

der Termin mit dem Firmspender direkt vereinbart wird, möge dies bis 11. 12. dem Bischöflichen Ordinariat bekanntgegeben werden.

Vor Ostern ist jeweils am 1. Samstag im Monat um 11 Uhr eine **Erwachsenenfirmung** in der Hauskapelle des Bischofshofes, das ist am 3. 2., 3. 3. und 7. 4. 1990. Dazu ist aber Anmeldung im Bischöflichen Ordinariat erforderlich (Tel. 0 73 2/27 26 76).

110. Literatur

Leopold Neuhold, **Wertwandel und Christentum**, Verlag VERITAS, Linz 1988, 158 S. (Reihe: Soziale Perspektiven Bd. 4)

Fragen der Ethik werden zur Zeit mehr verhandelt als noch vor kurzem. Dazu gehört auch das Werteproblem: ihr angeblicher Verlust, ihr Wandel, ihre Begründung. Werden Kirchenvertreter zum Wertthema angesprochen, gibt es nicht selten ein jähes Verstummen; es erhebt sich die Frage: hat unsere Kirche — in Zeiten wie diesen — noch eine Kompetenz bei den Werten . . . ?

Der junge Grazer Sozialethiker klärt in diesem handlichen Buch zunächst mit präziser Denkarbeit die Begrifflichkeit, scheut sich dann aber nicht, dann eine „Wertposition“ zu beziehen angesichts des „neuen Zeitalters“ (New Age), und „das institutionell verfaßte Christentum, die Kirche“ als Wert-Instanz ins Spiel zu bringen.

Bedarf es also doch der tradierten, d. h. bewährten Werte und ihrer Vermittlungseinrichtungen, weil die „neuen Wertangebote an die Oberfläche“ nicht ausreichen und nicht zu tragen vermögen? Es ist nicht immer von Schaden, wenn die Kirche nicht mit allen Moden geht . . .

Ferdinand Reisinger, St. Florian

Inge und Siegfried Starck, **Moment mal, Moses!** Ein heiterer Streifzug durch das Buch Genesis. Herder-Taschenbuch Bd. 1851, 160 Seiten, DM 12,90.

„Kaum war Adam nicht mehr allein, da erhielt er schon Paradiesverbot. Doch wie Adam und seine Nachkommen das Erstangebot des Apfels genutzt haben, das war wirklich nicht fair. Überhaupt geht es im Buch Genesis selten gentlemanlike zu. Von Hinterlist, Terror und Totschlag weiß der Chronist Moses ein Lied zu singen. Aber Gott läßt trotz allem nicht locker und führt den Menschen zu seinem Glück. Recht betrachtet, ist das Buch Genesis daher ein Buch der fröhlichen Hoffnung. Man muß nur die fromme Lesebrille von der Nase neh-

men. Das haben die beiden Autoren getan.“ (Aus dem Umschlag-Text)

Margh Malina, **Voll der Freude!** Mit Maria den Glauben wagen. Verlag Herold, Wien 1989. 176 Seiten, brosch., öS 198.—/DM 29,80.

„Mit großem Einfühlungsvermögen versucht die Autorin dem Leben Mariens nachzuspüren und befreit damit den Zwang zur Marienverehrung von so mancher tradierten Form, die mit der Wurzel nicht mehr viel gemeinsam hat.“ (Aus dem Umschlag-Text)

Franz Edlinger / Herbert Prem / Heinrich Stummer, **Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan . . .** Christusbegegnungen in der Dritten Welt. Verlag Herold, Wien 1989. 160 Seiten, brosch., öS 168.—/DM 24,80.

„Die Autoren haben die spirituelle Erfahrung gemacht, daß im Herrenwort „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan . . .“ das Geheimnis um die Lösung der Elend-Situation in der Dritten Welt verborgen liegt.“ (Umschlag-Text)

Zugesandte Bücher und Schriften:
Aus dem Kyrios-Verlag, D-8050 Freising, Postfach 1545:

Josef Gülden / Elfriede Kiel, **Vom Advent zum Advent 1989/90;** Wegweiser durch das katholische Kirchenjahr; 60 Bildtafeln, davon 25 vierfarbig, Format 19 x 24 cm, DM 13,90.

Jahr des Herrn 1990, Meitinger Spruchkarten-Kalender, 5 vierfarbige und 19 zweifarbige Spruchkarten, 10,5 x 22 cm, DM 8,20.

Meitinger Blumenkalender 1990, 13 vierfarbige Aquarell-Postkarten von Lisa Olschewski, 16 x 16 cm, DM 7,20.

Meitinger Scherenschnitt-Kalender 1990, 20 Scherenschnitt-Postkarten von Hugo Kocher, 16 x 15 cm, DM 8,30.

Mein kleiner Kalender 1990, Meitinger Spruchkalender, 12 Blätter, 10 x 10 cm, DM 3,30.

111. Aviso

Bitte der Caritas für November 1989: SOS-Soforthilfe und Pfarrcaritas (Caritassonntag)

Die Grundlage der Caritas ist ein Netz von Hilfsbereitschaft in allen christlichen Gemeinden, nicht eine große Organisation. Das Fundament der Caritasarbeit sind die funktionierenden Pfarrcaritasstellen mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern. Hier sollen die Menschen in Not ein offenes Ohr finden und eine Hand, die weiterhilft. Wenn sie fehlt, wird auch die Kirche an diesem Ort unglaubwürdig. Die Caritas bittet auch Sie, ihre Soforthilfe und die Pfarrcaritas zu unterstützen.

Predigerseminar in Puchberg

Am Donnerstag, **9. November 1989**, 14 bis 18 Uhr, sowie am Donnerstag, **3. Mai 1990**, 14 bis 18 Uhr, ist unter der Leitung von Rektor Ernst Bräuer im Bildungshaus Puchberg bei Wels jeweils ein Seminar zum Thema: **Was soll ich predigen?**

Nach wie vor ist die Predigt eine der großen Möglichkeiten der Verkündigung. Die meisten Kirchenbesucher erwarten sich — mit Recht — eine ansprechende, zeit- und lebensnahe Predigt. Wer jeden Sonntag predigen muß, kommt in die Gefahr, daß die Predigt zur Routine wird — zum Schaden für Prediger und Hörer. Könnte nicht der **Austausch unter „Praktikern“** neue **Anregungen und Impulse** bringen?
Themen: Wie bereite ich meine Predigt vor?

Welche Art der Bibelauslegung ist mir hilfreich?
Reflexion über die Zuhörer.
Die Sprache der Predigt.

Kein Priestersprechtag beim Bischof am 14. November

Der Priestersprechtag am Dienstag, dem 14. November 1989, 14 bis 16 Uhr, muß wegen einer dringenden Verpflichtung des Herrn Diözesanbischofs im Rahmen seines Referates KAÖ in der Österreichischen Bischofskonferenz entfallen. Dringende Vorsprachen von Priestern im November mögen terminlich mit dem Sekretariat des Bischofs vereinbart werden.

Barocke Figuren und neugotischer Altar werden gesucht

Die Pfarre Gutau sucht für ihre gotische Pfarrkirche mit barocker Einrichtung zwei barocke Statuen in der Größe von ca. 1 m: hl. Florian und hl. Elisabeth von Thüringen. Zugleich ist das Pfarramt auf der Suche nach einem neugotischen Altar-Aufbau in der Höhe von ca. 2,5 m für eine Dorfkapelle. (Pfarramt Gutau, 4293 Gutau 19, Tel. 0 79 46/261).

Jahrbuch 1950

Das Pfarramt Putzleinsdorf sucht ein Exemplar des Jahrbuches der Diözese Linz aus dem Jahre 1950 (es ist das erste Jahrbuch der Reihe). (Pfarramt 4134 Putzleinsdorf, Telefon 0 72 86/277).

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. November 1989

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.